

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenslag bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 1 Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenslag 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 142.

Altenslag, Dienstag den 4. Dezember.

1883.

### Der „falsche Prophet.“

Bei den Mohammedanern fließen Religion und Politik ineinander und in beiden sind sie Fanatiker. Seitdem die Türkenherrschaft in Europa so bedenklich ins Wanken gerathen ist und der Halbmond immer weiter vor der modernen Zivilisation weichen muß, hat sich der ganzen muselmännischen Welt eine bedenkliche Erregung bemächtigt und bald hier bald dort wacht sich der fanatische Haß gegen die Fremden, die „Gians“, auf. Die Kämpfe der Russen mit den tapferen Bergvölkern des Kaukasus, der Franzosen mit den Beduinenstämmen in Algerien und Tunis, der Engländer mit den Aufständischen in Indien und Egypten — alle hatten denselben Ursprung, alle denselben Zweck: unvertilgbarer Haß gegen die Christen auf der einen Seite, Geltendmachung der modernen Zeitforderungen gegenüber dem Islam auf der andern.

Aber keiner der kühnen Vertreter des Halbmondes, weder Abd-el-Kader in Algerien, noch Schomhl im Kaukasus, weder Nena Sahib in Indien, noch Arabi Pascha in Egypten, haben so glänzende Erfolge aufzuweisen gehabt, wie gegenwärtig der „Mahdi, der falsche Prophet“ im Sudan, dem südl. Grenzlande von Egypten.

Das Land der Pharaonen umfaßt ein Gebiet, welches reichlich so groß ist, wie Frankreich u. Deutschland zusammengenommen. Allerdings kann im südlichen Theile des Landes, im Sudan, von einer „Herrschaft“ des Bizekönigs kaum die Rede sein; die Völker der Berge und der Wüste sind nur in soweit abhängig, als sie in dem Bizekönig den Vertreter des Großsultans, des „Beherrschers aller Gläubigen“, anerkennen. Dieses religiöse Band ist nun zwar stark genug, um die freiheitsliebenden Wüstenjöhne zur willigen Abgabe der in Naturalien bestehenden Steuern zu veranlassen. Der Mahdi aber gab sich ihnen als ein neuer Prophet zu erkennen, sie fielen ihm zu — und damit war die Hoheit des bizeköniglichen Ansehens verschwunden. Die Gouverneure Teufel Paschas, seine Zollbeamten und die christlichen Missionäre und Kaufleute im Sudan wurden vertrieben oder ermordet und das gegen den falschen Propheten abgeordnete Heer der Egyptianer unter Hicks Pascha wurde, nachdem es einige Erfolge errungen, von der Uebermacht der Wüstenjöhne vollständig besiegt. Nur eine Handvoll Leute ist dem schrecklichen Blutbade bei El-Obeid entronnen, und der Mahdi mit seinen ungezählten fanatisirten Scharen nähert sich jetzt den zivilisierteren Gegenden. Die Hauptstadt des Sudan, Karthum, ist von ihm ernstlich bedroht und es ist keine Aussicht vorhanden, die Stadt zu halten. Karthum ist eine ganz bedeutende Handelsstadt, der Zentralkapitalplatz für Eisenbahn, Straußfedern, Gummi, Goldsand u. a., der Sitz des bizeköniglichen Statthalters und vieler europäischen Konsuln. Man wird daher begreifen, welche Aufregung sich aller Gemüther bemächtigte, als die Schreckensbotschaft eintraf, Hicks Pascha sei total geschlagen und der Mahdi bedrohe Karthum.

Der Mahdi ist aber nicht etwa nur der Feind Egyptens, sondern sein ausgesprochenes Ziel ist, alle Völker des Islams unter seiner Fahne zu vereinen. Er begnügt sich nicht damit, den Sudan erobert zu haben; in Kairo wäre man vielleicht geneigt, ihm dieses Land zu überlassen, wenn man damit die Sicherheit der übrigen Theile Egyptens erkaufen könnte. England, das im Nillande eine Art Schutzherrschaft aufgerichtet hat, befindet sich in ziemlicher Bedrängniß. Das Cabinet soll entschlossen sein,

keine Truppen gegen den Propheten zu senden und der Bizekönig verfügt nicht über eine genügende Anzahl von Soldaten. Angesichts der drohenden Gefahr ist man in London ebenso unschlüssig, wie in Kairo. Drei verschiedene Meinungen wachen sich geltend und ringen um Anerkennung: die einen schlagen vor, nur das eigentliche Egypten zu halten u. zu dessen Schutz ein starkes englisches Heer an die Grenze zu schicken; andere wollen aus dem Sudan eine abgesonderte türkische Provinz gemacht wissen; die dritten endlich verlangen die Wiedereroberung des Sudan durch indische Soldaten.

Die Niederwerfung des Aufstandes ist für Egypten eine Lebensfrage; England als Schutzmacht muß helfen. Weigert sich Gladstone dessen, so könnte die Volksstimmung in England leicht das gegenwärtige Ministerium zu Falle bringen.

### Tagespolitik.

— In dem Telegramm, welches Kaiser Wilhelm an den König Alfons richtete, um ihn zum Geburtstag zu beglückwünschen, heißt es: „Als Andenken an den Aufenthalt Sr. Majestät in Preußen habe ich meinen Sohn, den Kronprinzen, beauftragt, Ihnen heute das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten zu überreichen, jenes Helben, der die Grundlagen der Wohlfahrt meines Hauses und meiner Familie begonnen; ich erlaube mir gleichzeitig, meinen ganzen tiefgefühlten Dank für die Art und Weise auszudrücken, wie Eure Majestät meinen Sohn auszuzeichnen geruhten, der mich bei Eurer Majestät vertritt, da meine vorgerückten Jahre mir nicht erlauben, persönlich den angenehmen Besuch zu erwidern, dessen Andenken sich immer unter uns erhalten wird. Die Nachrichten, welche ich täglich von Madrid erhalte, beweisen, bis zu welchem Grade Sie dem Kronprinzen Ihre Sympathien zu widmen geruhten, denen die Freundschaft gleichsteht, welche ich Ihnen für meine Lebensdauer gewidmet habe.“ Das Madrider Blatt „Imparcial“ sagt, der Kaiser drückte sich sehr herzlich aus, ohne die Formalitäten, an die man in ähnlichen Fällen gewöhnt sei. Es sei nicht möglich, in würdigerer und klarerer Weise Wünsche kundzugeben, als es durch den erhabenen Begründer der deutschen Einheit für das Wohlergehen des Königs und der spanischen Nation geschehen sei. Die letztere sei sehr dankbar für den Beweis einer so besonderen Auszeichnung, die ihr durch den deutschen Kaiser zu Theil geworden sei.

— Ein Berliner Correspondent der „F. Ztg.“ erfährt angeblich aus zuverlässiger Quelle, daß der Kaiser bei dem Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses in weit bestimmterer Form, als bisher bekannt geworden ist, wiederholt auf das Nachdrücklichste betonte, der russische Kaiser habe in mehreren Briefen die denkbarsten Garantien für die unerschütterlichsten Friedensabsichten gegeben.

— Aus der Umgebung des deutschen Kronprinzen sind Briefe eingetroffen, welche ein sehr ernstes Bild von dem Sturme geben, den die deutsche Flotille bei der Ueberfahrt nach Valencia zu bestehen hatte. Die Wogen gingen gegen 50 Fuß hoch und von dem Aviso „Doreley“ waren nicht einmal die Masten zu sehen. Man flog aus einer Ecke in die andere und seckrank waren alle ohne Ausnahme; einige hatten sogar Blutbrechen. — Die spanische Kost, wird hinzugefügt, wurde den deutschen Gästen schlecht.

— Fürst Bismarck soll wieder sehr leidend sein. Dr. Schwenninger aus München, der den Fürsten in letzter Zeit behandelt hatte, ist telegraphisch nach Friedrichsruhe berufen worden.

— Der 10. Mai, der Tag des Frankfur-

ter Friedensschlusses, ist jetzt endgültig als Termin der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude bestimmt worden.

— Wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, werden demnächst wieder mehrere preussische Beamte, und zwar aus dem richterlichen Beruf, der allgemeinen und der finanziellen Verwaltung, in japanische Dienste treten.

— Der Konflikt der Schweiz mit Frankreich wegen der von den Franzosen begonnenen Befestigungsarbeiten in Nordsavoyen dürfte sich friedlich lösen. Die Berner Regierung hat die erste antliche Note in dieser Angelegenheit nach Paris abgehen lassen. In Paris und Bern besteht das ernste Bestreben, die Frage schnell und ohne Einmischung anderer Mächte zu erledigen.

— Zum 27. v. M. hatte Papst Leo eine Kardinalkongregation zusammenberufen, um über die schwierige Lage der katholischen Kirche in Frankreich zu berathen. Es soll auch die Frage erörtert worden sein, wie weit das mit Frankreich bestehende Konkordat aufrecht zu erhalten sei.

— In Paris herrscht eine ungeheure Erregung wegen des gänzlichen Ausbleibens amtlicher Meldungen aus Tongking. Trotzdem hat es der Ministerpräsident durchgesetzt, daß die Besprechung dieser Angelegenheit in der Kammer noch hinausgeschoben wurde. — Der Pariser „Temps“ meldet mit völliger Bestimmtheit, der deutsche Kronprinz wolle seinen Rückweg über Frankreich nehmen und habe dazu schon die Zustimmung in Berlin nachgesucht.

— Die angeblich gegen das deutsche Botschaftshotel in London gerichtete Pulververschwörung erweist sich als das, wofür sie schon gleich anfänglich erachtet worden ist, als ein großartiger Schwindel, den ein Deutscher, Namens Wolff, und ein Franzose, Namens Bondurand, zu dem Zwecke ins Werk gesetzt hatten, um die auf die Entdeckung der vermeintlichen Thäter zu setzende Prämie zu verdienen.

— In Norwegen neigt sich der Prozeß gegen die Minister wegen Ueberschreitung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse seinem Ende zu und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Angeklagten ihrer Aemter entsetzt werden. Die Konserverativen haben 2 Veill. Kronen gesammelt, deren Zinsen den Verurtheilten lebenslanglich zufließen sollen. Der „Wolfschäferkönig“ Foyn hat dazu allein eine Million beigetragen.

— Aus dem Sudan fehlen nähere Nachrichten. Doch sieht es mit der Disziplin der ägyptischen Armee recht trübe aus. Ein Telegramm aus Kairo meldet ganz trocken: „Von den 600 Mann Gendarmen, die nach dem Sudan gesandt werden sollten, sind auf der Fahrt von Kairo nach Suez 268 desertirt.“ Da werden wohl nicht viele nach ihrem Bestimmungsort gelangen. Uebrigens durchstreifen die Sendboten des falschen Propheten ganz Oberegypten und fordern die Behörden und die Bevölkerung zum Abfall vom Bizekönig auf; es heißt, die Stimmung im Volke sei dem Rebellenführer sehr geneigt und Alles würde ihm zufallen, sobald er in Oberegypten einfallen würde.

### Landesnachrichten.

Altenslag, 3. Dezbr. Am Andreasfeiertag Abends versammelte sich der Kriegerverein und Viederfranz im Gasthaus zur „Blume“ zur Begehung der Gedächtnisfeier der Schlachttag von Champigny und Billiers. In gewählten Worten gab Hr. Schuller der Freude über die Gründung des deutschen Reichs Ausdruck und gedachte dabei der tapfern Krieger, welche durch Aufopferung von Gut und Blut

und Gesundheit unsere nationale Wiedergeburt erkaufte haben. Durch Erheben von den Sigen wurde ihrer ehrend gedacht und fand sodann ein Hoch auf das Deutsche Vaterland begeisterten Anklang. Hr. Schullehrer Schittenhelm widmete noch besonders unsern schwäbischen Kriegern sinnige Worte, indem er im Wesentlichen sagte, daß sie im heißen Kampfe dem Wahlspruch in unserem Landeswappen: „Fürchtlos und treu!“ erneut alle Ehre gemacht haben und ebenfalls ihnen zu Ehren forderte er zum Trunk eines Quartis auf. Die gefellige Unterhaltung gewürzt durch fleißige Gesangsvorträge des Siederkränzes nahm den schönsten Verlauf und darf die Feier deshalb als gelungen betrachtet werden.

(Kauft am Plage!) Das Herannahen der Weihnachtszeit gibt einem großen Theil des Publikums Veranlassung, mehr Einkäufe als zu jeder andern Zeit des Jahres zu machen. Diese Gelegenheit wird leider in der Regel von Vielen benützt, ihren Bedarf in auswärtigen Geschäften zu decken. Diese Bevorzugung hat ihren Grund nicht etwa in dem Umstande, daß die auswärtige Waare besser oder billiger als die einheimische ist (letzteres kann sie bei gleicher Qualität schon wegen der darauf ruhenden Spesen nicht sein), sondern einzig und allein in dem thörichtem Vorurtheil, daß das von auswärts Bezogene unter allen Umständen den Vorzug verdiene. Bezüglich der Weihnachtseinkäufe sollte der hier Wohnende an dem Grundsatz festhalten, sein Geld den mit ihm an demselben Plage wohnenden Geschäftsleuten zukommen zu lassen, statt es nach Stuttgart, Berlin, oder gar nach Paris zc. zu schicken. Die reichhaltig ausgestatteten Weihnacht-Ausstellungen unserer Ladeninhaber werden zur Genüge beweisen, daß man auch hier Alles preiswürdig haben kann. Ein derartiger Lokalpatriotismus, bei welchem die Einwohner in erster Linie die einheimische Geschäftswelt berücksichtigt, ist wohl begründet und trägt seine guten Früchte. Wo die Interessen der Bewohner einer Stadt nach so vielfachen Richtungen gemeinsame sind, da sollte auch der Grundsatz vorherrschen, bei den Mitbürgern seine Einkäufe zu machen und nicht das Geld auswärtigen Lieferanten zukommen zu lassen.

Altentag, 3. Dezbr. Gestern Nachmittag als am Adventsfeiertag wurde der älteste Mann in der Stadt, Joh. Gottl. Ettwein, Rothgerber, welcher das hohe Alter von 90 Jahren und 7 Monaten erreichte unter zahlreicher Beibegleitung zur letzten Ruhe gebettet. Während der Lebensdauer des Dahingegangenen ist der Gottesacker, wie der Geistliche in seiner Grabrede bemerkte, schon 4 mal umgegraben worden, ein Beweis dafür, wie manches Bild irdischer Vergänglichkeit sich vor den Augen dieses Mannes aufgethan oder vorübergezogen ist. Möge ihm die Erde leicht werden.

(Die wunderschöne Färbung des Horizontes), welche vor einigen Tagen sichtbar war und

den Himmel mit intensiver Röthe überzog, rührt nicht von einem Nordlicht her, wie anfänglich angenommen wurde. Es ist dies vielmehr die in unseren Breiten außerordentlich seltene Erscheinung des Dämmerungsbogens, welche nur so lange andauern kann, bis die Sonne 16½ Gr. unter dem Horizont sich befindet. Auch bei aufgehender Sonne war der Dämmerungsbogen in diesen Tagen sichtbar. Nicht am Nord-, sondern am Westhorizont trat die Erscheinung auf und verschob sich, dem Stand der Sonne entsprechend, allmählich nach Norden, nach völligen Versinken der Sonne unter 16½ Grad dem Zodiakallicht Platz machend. Die Feuchtigkeit der Luft war in den letzten Tagen eine außergewöhnlich große, trotz des klaren Himmels und der tiefen Temperatur, was gleichfalls in Verbindung gebracht wird mit den günstigen Verhältnissen der Dämmerungsercheinungen.

Stuttgart, 29. Nov. Von der gesammten Stuttgarter Geschäftswelt wird gegenwärtig über schlechte Geschäfte geklagt. Das beliebte Auskunftsmittel bei schlechtem Geschäftsgange, das Arrangement von Ausverkäufen, wird gegenwärtig in einem Umfang betrieben, wie noch nie. Selbst auf der Königsstraße sieht man die farbigen Ausverkaufs-Plakate in besorgniserregender Menge. Der eine Ladeninhaber macht dem andern die Sache nach. Man hört allgemein sagen, daß bei dem hiesigen schleppenden Geschäftsgange die Ladenmieten in besserer Gegend unverhältnismäßig hoch seien, und daß ein Abschlag naturgemäß eintreten müsse, wenn sich die Herren Hausbesitzer auch einstweilen noch dagegen sträuben. Der Einfluß, den in Folge des Krachs unserer beiden Genossenschaftsbanken nothwendig gewordenen Ausverkäufe auf den Werth des Grundbestandes ausüben mußten, fängt an, sich fühlbar zu machen.

Bieringen bei Horb, 30. Nov. Gestern Mittag thaten sich 3 Stromer in einer Wirthschaft im nahen Sulzau mit Branntwein gütlich. Dieselben setzten dann gegen Abend ihren Weg hierher fort; aber die Wirkung des edlen Getränks machte sich bei einem alshald derart geltend, daß er nicht mehr weiter konnte, sondern im Straßengraben liegen blieb, von wo er nach Sulzau zurückgebracht wurde, wo ihm durch künstliches Erbrechen Erleichterung und dadurch vielleicht auch Rettung vom Tode zu Theil wurde, so daß er heute seinen Marsch weiter fortsetzen konnte. Die 2 übrigen gingen weiter, Bieringen zu, wo dann ein 2. liegen blieb, der auf einem Fuhrwerk hieher verbracht werden mußte, weil er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wo er in den wohlthätig gemachten Gemeindefest verbracht wurde, in dem er aber um etwa 8½ Uhr Abends seinen Geist aufgab. Der Unglückliche ist besser gekleidet, als seine Kameraden und scheint nach seinen Papieren zc. von Westfalen zu sein. Der 3. hatte seine Freunde im Stiche gelassen und in seinem Kausch den Marsch auf der Straße nach Rottenburg fortgesetzt, kam aber Abends doch zurück und

erkundigte sich, ich denselben, wo er den Bekannten vorfand. er Tode wird wahrscheinlich morgen nach Bieringen eingeliefert werden. Der bei ihm noch gefundene Baarvorrath betrug 60 Pfg. (S.-M.)

Dem Landjäger Pfeifer in Boll ist es gelungen, eine wohlorganisirte Diebsbande, die ihr unsauberes Gewerbe schon seit einer Reihe von Jahren, namentlich auf Jahrmärkten in entfernteren Orten, getrieben hat, zu entdecken und deren Rädeksführer, 5 an der Zahl, zur Haft zu bringen. Eine ganze Masse gestohlener Waaren, hauptsächlich Ellenwaaren und Bekleidungsgegenstände, befindet sich in den Händen des Gerichts.

Alten, 28. Nov. Heute Nachm. kam mit dem Nördlingen-Stuttgarter Zug eine bayr. Frau hier an, der ihr Geld sammt einem Goldschmuck zwischen Nördlingen und Lauchheim entwendet worden war. Sie saß von Nördlingen ab neben einer Weibsperson, die in Bopfingen ausstieg und auf welche sich der Verdacht des Diebstahls deshalb lenkte, weil dieselbe die bestohlene Frau, welche anfänglich einen Dehrring trug, veranlaßte, denselben auszuhängen, weil es einseitig aussehe. In Lauchheim erst bemerkte die Bayrin den Betrug, machte aber von da aus telegraphische Anzeige nach Bopfingen, über deren Erfolg bis jetzt nichts verlautet.

In Linzenhofen ereignete sich ein Fall, wie er hoffentlich einzig in seiner Art dasteht. Ein 9jähr. Knabe hatte Mittags 1 Uhr auf der Straße seinem Schulkameraden D., welchen er in die Schule führen sollte, weil dieser nicht im Tritt marschirte, einen Stich in den Unterleib versetzt, der übrigens glücklichweise schief abwärts seinen Lauf nahm, wodurch die Milz nicht verletzt wurde, so daß der Betroffene vorläufig noch als leicht verwundet darnieder liegt.

Bei der Ruine Altrauchburg steht auf freiem Waldplatz eine Rothanne, welche nach dem Ausspruch von Forstleuten zu den größten in ganz Süddeutschland gehört. Bei einer Höhe von 34 m hat der Stamm einen Umfang von 7,2 m, also einen Durchmesser von 2,3 m. Von 11 mächtigen Aesten, welche dem Riesestamm entsprossen, haben 5 selbst wieder eine Stärke von rund 1 m. Die Aeste laufen nicht horizontal, sondern steigen 1—2 m vom Stamm entfernt parallel mit diesem zur Krone empor und senken dann ihr dichtes Gezweige wieder bis zum Boden herab, wo eine kreisrunde Fläche von über 3 Ar beschattet wird. Wohl 500 Personen könnten hier Platz finden. Der Riesebaum wird viel von Fremden besucht.

Heilbronn, 29. Nov. Der vor wenigen Tagen erst aus dem Gefängniß entlassene 18jähr. Christian Schröder von Kälberbronn verschaffte sich gestern Nachmittag 3 Uhr in einem Hause an der Bothorstraße den Eingang in das abgeschlossene Wohnzimmer, dessen Besitzer ausgegangen war, mittelst Schlüssels den er vermuthlich auf einem im Hausgang stehenden

## Paul und Paula.

Novelle von Helene Stökl.

(Fortsetzung.)

Konstantin griff hastig nach dem Blatte, welches Merlach genommen hatte und steckte es unter die schon gesehenen Skizzen. Aber Merlach hatte es schnell wieder aufgefunden.

„Was hast Du denn? Das ist ja, wenn ich nicht irre, der Altar aus der Mariuskirche. Warum soll ich denn den nicht sehen? Aber halt, was ist denn das für ein junger Mann, den Du sich so romantisch an den Pfeiler lehnen lässest?“

„Es ist nur eine aus der Phantastie entworfenen Gestalt. Gib her!“ Aber Merlach gab das Blatt nicht, sondern betrachtete es mit immer größerer Aufmerksamkeit.

„Sonderbar, die Aehnlichkeit ist auffallend.“

„Was für eine Aehnlichkeit?“ Konstantin ließ ihm das Bild und horchte auf.

„Es ist ihr Gesicht, Zug um Zug.“

„Wessen Gesicht, frage ich Dich?“ rief Konstantin jetzt heftig.

„Nun, nun, sei nur nicht so ungeduldig. Wenn dieser Jüngling wirklich nur Deiner Phantastie sein Dasein verdankt, so kann es Dich wenig interessieren, wem er ähnlich sieht.“

„Es interessiert mich aber. Es wäre doch ein sonderbarer Zufall, wenn sich diese Züge in Wirklichkeit vorfinden.“

Merlach warf einen Blick in das aufgeregte Gesicht seines Freundes, dann gieng er zu seinem Schreibtisch, nahm ein Photographum aus einem Fache desselben und reichte es Konstantin schweigend hin. Dieser griff hastig darnach und trat, es betrachtend, zum Fenster. Die Farbe kam

(Nachdruck verboten.)

und verschwand auf seinem Gesicht und sein Athem gieng schwer. Pöblich wandte er sich nach Merlach um.

„Wie kommt denn das Bild dieser Dame in Deine Hände?“

Konstantin schritt heftig im Zimmer auf und ab. „Bist Du ihr Bruder oder ihr Verlobter?“

„Wolltest Du mir nicht früher sagen, mit welchem Rechte Du danach fragst?“

Konstantin biß sich auf die Lippen. „Verzeihe, aber Du weißt nicht, wie es in mir stürmt.“

„Ich fange an, es zu ahnen.“

„Sage mir, wen das Bild vorstellt.“

„Eine junge, sehr liebenswürdige Dame.“

„Wie heißt sie?“

„Ihr Name ist Paula Steinberg.“

„Paul Stein.“ murmelte Konstantin unhörbar vor sich hin. „Und in welchem Verhältniß stehst Du zu ihr?“ setzte er laut hinzu.

„Hm, wenn ein anderer mich in dem Tone fragte, dürfte ihm meine Antwort kaum gefallen.“

„Bruno, ich bitte Dich, martere mich nicht. Bist Du ihr Verlobter?“

„Das eben nicht.“ Er sah Konstantins Unruhe und gieng plötzlich von dem spöttischen Ton zu einem ernstern und herzlichen über.

„Wenn ich es jetzt offen zu Dir rede, so darfst Du wohl einen Beweis meiner Freundschaft darin sehen; denn das, was ich Dir zu sagen habe pflegt man gewöhnlich für sich zu behalten. Mein Verhältniß zu Paula besteht darin, daß ich vor einigen Tagen einen Korb von ihr erhielt.“

Konstantin athmete erleichtert auf. „Und weshalb wies sie Dich ab? Bruno lachte halb belustigt, halb ärgerlich auf:

Kasten gefunden hatte, und verweilte in demselben 2 1/2 Stunden, in welcher Zeit er unter Benützung des in der Stube entdeckten Schlüsselbunds einen Kasten durchwühlte und sich drei verfilberte Schlüssel, ein Hemd, und ein paar Frauenstiefel aneignete, während sein Versuch, den Sekretär aufzumachen, durch das Abbrechen und Steckenbleiben des Schlüsselbarts vereitelt wurde. Die Stiefelchen die er hier wieder verkaufte, führten heute zur Entdeckung des Diebs, der nun wieder hinter Schloß und Riegel sitzt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. Hundert Centner geprägtes Gold kamen vorgestern, wie hiesige Blätter melden, mit dem Kourierzuge von Gydtkuhnen auf dem Bahnhofe Friedrichstraße an. Sie waren in 38 Kisten verpackt, enthielten rund 14 Millionen Mark in Napoleons und Sovereigns und gingen an ein hiesiges großes Bankhaus. Ein russischer Staatsrath und zwei Kassenboten der russischen Reichsbank begleiteten sie. Ein besonderer Güterwagen war für sie in den Kourierzug eingestellt worden. Die Gesamtkosten von Gydtkuhnen bis Berlin stellten sich für den Transport nur auf 1400 M.

Konstanz, 30. Nov. Während sich in letzter Zeit die Mordthaten in so erschreckender Weise anhäufen, ist es mit der Entdeckung der Thäter schlimm bestellt. Auch der Mörder des Jagdausschüßers Sohn von Aach ist noch nicht herausgefunden, auf seine Ermittlung wird jetzt vom Großh. Untersuchungsrichter in Konstanz eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Stargard. Ein hiesiger elternloser Knabe von neun Jahren, der in Pflege gegeben ist und die Freischule besucht, hat sich mit Eintritt der rauhen Witterung in seiner Noth mit einem höchst naiven Schreiben an den Kaiser gewendet und diesen um Zuwendung „von alten abgelegten Kleidern“ gebeten. Da die eingezogenen Erkundigungen die Nichtigkeit der von dem Knaben geschilderten Verhältnisse ergeben haben, so dürfte wohl die Aufnahme des resoluten Jungen in das Militär-Waisenhaus erfolgen.

Strasburg. Der Besitzer der Apotheke „zum Storch“, woselbst unlängst der Mord an dem Apothekergehilfen Dienhardt verübt worden ist, hat nicht allein sämtliche Begräbniskosten seines ermordeten Provisors übernommen und der Wittve desselben ein volles Jahresgehalt ausbezahlt, sondern derselben auch die Summe von 12 000 M. als Geschenk eingehändigt. Außerdem sind der Wittve noch von anderen Seiten zahlreiche Geldbeträge zugeflossen.

### Ausland.

Aus Anlaß des Durchschlags des Arlbergtunnels haben die Erbauer desselben, Gebr. Bapp, ihrer ehemaligen Heimathgemeinde Trheim (Pfalz) 10 000 M. überwiesen, deren Zin-

sen für die Armen ohne Unterschied der Konfession alljährlich verwendet werden.

Prag. Im Deutschen Landestheater in Prag fanden am Mittwoch lebhafteste deutsch-nationale Kundgebungen statt. An jenem Abend kam „Ein deutscher Krieger“ von Bauernfeld zur Aufführung, und das zahlreich versammelte Publikum ließ nicht eine der reichlich eingestreuten Stellen, in denen sich deutsche Gesinnung und deutsch-nationales Bewußtsein ausdrücken, ohne stürmischen Beifall vorübergehen.

„Bei Gott, Wien ist deutsch!“ Diese Worte wurden aus Anlaß einer Aufführung von Bauernfeld's „Deutscher Krieger“ im Deutschen Theater zu Prag von der Censur gestrichen! Der alte Wiener Bauernfeld hat es sich wohl, als er jene Worte niederschrieb, nicht träumen lassen, daß sie einst eine Gefahr für Oesterreich bilden könnten.

Bern. Am 21. v. Mts. starb in Bern im Alter von 76 Jahren Frau Sophie Marcuard, eine in allen Kreisen hochgeschätzte Dame, welche für Deutschland und seinen Kaiser die wärmsten Sympathien hegte, und diese Gesinnung besonders in den Jahren 1870/71 bethätigte, wo sie unermüdet bemüht war, die Leiden des Krieges und das Loos der deutschen Soldaten bei Velfort und anderwärts nach Kräften zu erleichtern.

Der Kanton Appenzell Auser-Rhodon (Schweiz) hat die Prügelstrafe wieder eingeführt. Inassen der Zwangsarbeitsanstalt, gegen welche sich die anderen Strafmittel ohnmächtig erweisen, sollen 8 Ruthen- oder Stockstreiche erhalten.

Paris. Am Mittwoch begannen vor dem Zuchtpolizeigericht die Verhandlungen gegen den berüchtigten Marquis de Rays, welcher vor einigen Monaten im Wege der Presse und durch Vertrauenspersonen den Leichtgläubigen ein großartiges Kolonialunternehmen auf einer Südsee-Insel vorgespiegelt, Hunderte ins Elend gestürzt und Millionen einliefert und verprakt hatte. Er hat sieben Mitangeklagte, unter denen sich zwei Notare, ein Ingenieur, ein Auswanderungsagent und ein Schiffskapitän befinden.

Paris, 1. Dez. Eine Depesche Courbet's vom 20. Nov. bestätigt den Angriff auf Haidzuong am 17. Nov. durch etwa 2000 Chinesen. Letztere wurden nach elfstündigem Kampfe von der Garnison und den Kanonenbooten „Carabine“ und „Syr“ in die Flucht geschlagen. Die Chinesen verloren 200 Tödt, die Franzosen hatten 4 Tödt und 24 Verwundete.

Wie sich Daily News aus Odessa melden läßt, ist die russische Südwestbahn seit voriger Woche gezwungen, die Beförderung von Gütern auf ihrem ganzen Bahnstrecke abzulehnen. Ihre ganzen Waggons, 16 000 an der Zahl, seien für militärische Zwecke in Polen in Anspruch genommen. (?)

Nach einem „Times“-Telegramm aus Philadelphia ist die Stadt Albany in Wisconsin, Ver. Staaten, fast ganz durch Feuer zerstört

worden; 5 Personen wurden getödtet und der Schaden wird auf 150 000 Doll. geschätzt. Es herrscht große Noth, welche noch durch kaltes Wetter vermehrt wird.

In Caracas (Venezuela Südamerika) ist am 29. Okt. folgendes originelle Dekret der Regierung erlassen worden: „Nachdem seit dem 15. d. M. die Eisenbahn von La Guayra nach Caracas für den Transport von Personen und Gütern dem Publikum zur Benutzung freigegeben worden, wird auf Veranlassung des Präsidenten der Republik hierdurch beschlossen, daß von heute ab jeder Verkehr von Frachtfuhrwerken und Kutschen zwischen der Hauptstadt und Guayra und umgekehrt aufzuhören hat.“ Charakteristisch für die Verhältnisse in Venezuela ist, daß sämtliche Zeitungen ohne jede Bemerkung die obengedachte Verfügung einfach ihrem Wortlaute nach zum Abdruck brachten. Sie wissen eben genau, daß jede Bemerkung mit Gefängniß und sonstigen Maßregelungen gleichbedeutend gewesen wäre.

Kairo, 30. Nov. Von 600 ägyptischen Gen darmen, welche gestern nach Suakim abgesandt wurden, sind 268 auf der Fahrt von Kairo nach Suez desertirt.

### Vermischtes.

(Eine neue Erfindung.) Ein Deutsch-Amerikaner soll einen Geldschrank erfunden haben, der, sobald ein Einbrecher daran rührt, nicht bloß eine elektrische Klingel ertönen läßt, sondern auch mit einem Strahl des elektrischen Lichts derart beleuchtet, daß dieser von einem am Geldschrank befindlichen photographischen Apparat abkonterfett wird!!

(Zur Benutzbarkeit der Luftschiffe) schlägt der Kladderadatsch für 1884 vor, große und starke Vögel vor den Ballon zu spannen. Der stärkste und größte Flugvogel aber ist der Kondor der Anden, und ist man bereits in Südamerika damit beschäftigt, denselben für den Ballondienst abzurichten. Mit zehn bis zwölf dressirten Kondoren vor dem Ballon wird man, ohne von der Windrichtung abhängig zu sein, durch die Luft fahren können, wohin man will.

### Im Tannengrund.

Im Tannengrund verloren steht  
Ein altes Kreuz von Stein,  
Und eine Waldspur, halb verweht,  
Führt tief den Grund hinein.

Was hier geschah — die Tanne spricht  
Davon kein flüsternd Wort;  
Das Moos am Steine weiß es nicht,  
Wie träumend wächst es fort.

Kein Wasser rinnt, kein Vogel singt,  
Hier steht so still die Zeit:  
Zur Seele hebt, zur Seele bringt  
Kein Laut und Lust und Leid.

Und doch — wer glänzend, stolz und groß  
Sein eitel Herz heraufsch,   
Bedenk' es wohl, ob unterm Moos  
Der Todte mit ihm tauscht!

Sermann Kette.

„Vermuthlich, weil sie mich nicht zum Manne haben wollte!“

„Bruno!“

„Wenn ich Dir noch sage, daß sie ein sehr schönes, edles und lebenswürdiges Mädchen ist, das verwaist im Hause ihres Vormundes lebt, so denke ich, kannst Du mit meiner Antwort zufrieden sein.“

„Ich erwarte nun,“ fuhr Merlach fort, „von Dir zu hören, woher Du sie kennst und welche Bewandniß es mit der Aehnlichkeit hat, welche der junge Mann auf Deiner Skizze mit ihr hat.“

„Dir das letztere zu erklären, habe ich kein Recht, was das erstere anbelangt, so kann ich Dir nur sagen: meine Bekanntschaft mit ihr dauerte nur wenige Tage. Wir trennten uns, ohne daß ich wußte, wo sie lebt und wie sie heißt.“

Merlach blickte nachdenklich vor sich hin. Hatte er nicht dieselben Worte, nur aus anderem Munde, erst vor Kurzem gehört? Konnte es möglich sein, daß Konstantin es war, um dessentwillen Paula seine Hand ausgeschlagen hatte?

„Wo hast Du sie denn kennen gelernt?“ fragte er aufblickend.

Konstantin zögerte. „In Triest.“

„In diesem Frühjahr?“

„Ja, aber höre auf mit Deinen Fragen, ich kann dieselben nicht beantworten.“

Merlach sah, die Ellbogen auf das Knie gestützt, schweigend da. Er hatte nie geglaubt, daß sein Herz so wilder Eifer suchte fähig sei, wie es in diesem Augenblick gegen Konstantin empfand. Tausend Gedanken stürmten auf ihn ein.

„Du mußt mir Gelegenheit verschaffen, sie zu sehen und zu sprechen,“ bat Konstantin.

Er antwortete nicht. Wenn er dies nun nicht that, sondern sich

im Gegentheil bemühte, eine Zusammenkunft der beiden zu vereiteln, dan n reiste Konstantin ab und die Zeit machte Paula vielleicht doch noch seinen Wünschen geneigt. Es wurde ihm heiß bei dem Gedanken, aber sein offenes, ehrliches Herz vermochte nicht lange dabei zu verweilen. „Ich würde nicht zögern, Ihr Glück um den Preis des meinen zu erkaufen,“ — hatte er nicht so zu Paula gesagt? Es war ihm heiliger Ernst mit diesen Worten gewesen, sollte er nun zaudern, sie einzulösen! Zudem war Konstantin sein Freund und er hatte eine viel zu hohe Meinung von der Freundschaft, als daß er derselben nicht willig ein Opfer gebracht hätte, auch wenn ihm daselbe schwer wurde. So warf er entschlossen das Haar aus der Stirn und richtete sich auf.

„Ich will thun, was Du wünschst, Konstantin, Du sollst sie sehen und sprechen können.“

Sie reichten sich die Hände und blickten sich fest und offen an.

„Glaubst Du, daß ihr Herz frei ist?“ fragte Konstantin leise.

„Vielleicht trägt sie Dein Bild darin,“ entgegnete Merlach, zugleich aber stelen ihm Paulas Worte ein: „Und wenn er mich fände, könnte ich ihm nie angehören, denn es liegt ein Abgrund zwischen uns, den nichts überbrücken kann.“ — „Wie dem aber auch sei,“ setzte er noch herzlich hinzu, „ich wünsche Dir Glück zu Deinem Werben.“

„Wann kann ich Sie sehen?“

„Es ist morgen Ball in Thannhausen. Ich bin auch dazu geladen und werde Dich einführen. Paula wird dort sein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Besefucht.

Du schilt'st dich selbst, wenn du dein Kind schilt'st ungezogen,  
Denn zögst du's zuvor, so wär es nun gezogen.

